

Affordvergebung.

Die israelitische Gemeinde Emmendingen beabsichtigt die Betonirungs- und Maurerarbeiten zur Wiederherstellung der theilweise eingestürzten Umfassungsmauer des Begräbnisplatzes im Submissionswege zu vergeben.

Kostenüberschlag und Vergabebedingungen sind im Geschäftszimmer des Stadtbaumeisters einzusehen und wollen schriftliche Angebote mit der Aufschrift „Submission“ verschlossen und längstens bis zum 22. Juni l. J. eingereicht werden.

Haus-

Bersteigerung.

Freitag, den 26. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, läßt Herr Friedrich Häring in hiesigem Rathhause sein in der Brunnenstraße dahier gelegenes zweistöckiges Wohnhaus, nebst Scheuer und Stallung und 6 Ar 89 qm Hofraße und Garten öffentlich zu Eigentum versteigern.

Emmendingen, den 13. Juni 1891. Bürgermeisteramt: Koll.

Gras-

Bersteigerung.

Die Gemeinde Kollmarsreutheläßt am Mittwoch, den 17. Juni d. J., Nachmittags 1 Uhr im Nebstod dahier das diesjährige Heu-Gras ab circa 20 Morgen Gemeindewiesen öffentlich an den Meistbietenden versteigern, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Kollmarsreuthel, 10. Juni 1891. Gemeinderath: Schillinger.

Gras-

Bersteigerung.

Frau Wilh. Segauer Wittwe in Emmendingen läßt am Mittwoch, den 17. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr im Nebstod dahier das diesjährige Heu-Gras ab ihren Wiesen öffentlich versteigern, wozu man Liebhaber einladet.

Kollmarsreuthel, 10. Juni 1891. Bürgermeisteramt: Schillinger.

Straßenmaterial- u. Kiesverkauf.

Bei dem Unterzeichneten werden mehrere Hundert Kubikmeter Schotter-Keine (größere Waden) und ebenso mehrere Hundert Kubikmeter Kies, zu Straßenmaterial und zu Betonage verwendbar, in größeren und kleineren Quantitäten gegen Vereinbarung des Preises jederzeit abgegeben.

Jr. Zimmer, Baumunternehmer.

Ein großer Kuch

der die Emmentaler verleben will, kann in die Lage treten, 1000 Mark die Expedition d. Blattes, 1891.

Geschäftsübergabe und Empfehlung.

Beehre mich hierdurch höflichst anzuzeigen, daß ich mein seit 32 Jahre betriebenes

Posamentier-, Kurz-, Woll- und Weiß-Waaren-Geschäft

an meinen Tochtermann, Herrn Hermann Schachenmeier, übertragen habe. Indem ich bitte, daß mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf meinen Nachfolger gefälligst übertragen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll
Wilh. Jundt.

Auf Vorstehendes höflichst bezugnehmend, theile Ihnen mit, daß ich das Geschäft meines Schwiegervaters, Herrn Wilhelm Jundt, für meine Rechnung übernommen habe und dasselbe unter der Firma

Wilh. Jundt Nachfolger

in gleicher Weise fortführen werde. Ich bitte, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Hermann Schachenmeier.

Emmendingen, 12. Juni 1891.

Öffentliche Bersteigerung.

Mittwoch, den 17. d. Mts., Vormittags 1/2 12 Uhr werde ich im Rathhaus in Emmendingen das Heu-Gras von ca. 83 Ar Wiese im Gewann „Langen-Brühl“ im Vollstreckungswege gegen Baarzahlung versteigern.

Emmendingen, 14. Juni 1891. Geyert, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Bersteigerung.

Donnerstag, den 18. d. Mts., Vormittags 1/2 12 Uhr werde ich in Obersegau im Vollstreckungswege:

1. beim Hof des A. Moser das Heu-Gras von circa 140 Ar Wiesen und das Erträgniß von 14 Ar Klee und Grasackern gegen Baarzahlung.
2. beim Hof des M. Grafmüller das Heu-Gras von circa 260 Ar Wiesen und das Erträgniß von 3 Klee-ackern mit Borgfrist bis 1. Oktober d. J. öffentlich versteigern.

Emmendingen, 14. Juni 1891. Geyert, Gerichtsvollzieher.

G. A. Ringwald läßt am Freitag, den 19. Juni, Vormittags 10 Uhr im Dreikönig das Heu- und Dehd-Gras folgender Matten versteigern:

- | | |
|--------------------------|----------------|
| ca. 76 Ar bei Dreihöfen, | |
| 62 " | unteren Lerch, |
| 56 " | Regelmatte, |
| 185 " | Weitengarten, |

in schriftlichen Abtheilungen.

Zafellavier

Ein gut erhaltenes Tafellavier, das billig zu haben bei Bauunternehmer Jul. Bayer, Waldkirch.

Allen Freunden und Bekannten, bei denen ich persönlich mich nicht mehr verabreden konnte

ein herzliches Lebewohl. Adolf Schäffer.

Emmendingen, 15. Juni 1891.

Frau Kiesel in Emmendingen läßt

Mittwoch, den 17. Juni d. J., Nachmittags 1/2 3 Uhr

im Nebstod dahier das diesjährige Heu- und Dehdgrasertragniß ab 46 Ar 35 Meter Wiesen auf dem Laubhölz öffentlich versteigern.

Kollmarsreuthel, 10. Juni 1891. Bürgermeisteramt: Schillinger.

Heu- und Dehdgras-Versteigerung.

Stubenwirth Schuh alt in Mundingen versteigert

Mittwoch, den 17. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr

im Stubenwirthshaus daselbst das Heu- und Dehdgras ab ca. 3 Morgen Emmendinger Gemarkung Hofmatten und Dolen und 6 Morgen Mundingener Gemarkung in schriftlichen Abtheilungen.

Mundingen, 15. Juni 1891.

Heugras-Versteigerung.

Dienstag, den 16. Juni versteigert Unterfertigter ab 25 Morgen das Heugras mit Borgfrist bis Martini.

Zusammentritt Morgens 8 Uhr im Gartenstall unter dem Badstube. Kaufliebhaber werden hienit eingeladen.

Wöplinsberg, 10. Juni 1891. Alfred Freiherr von Bodman.

Heu- und Dehdgras-Versteigerung.

Den diesjährigen Heu- und Dehdgras-Gras von nachbezeichneten Wiesen versteigern wir am:

Donnerstag, 18. Juni d. J., Vormittags 1/2 9 Uhr,

im Stubenwirthshaus in Nimb- burg, von 2 Hektar Wiesen in der Nimburger Gemarkung;

Freitag, 19. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr,

im Gasthaus zum Löwen in Ebnet, von 7,5 Hektar Wiesen im Gewann Grün in der Gemarkung Ebnet.

Freiburg, 9. Juni 1891. Stadtgärtnerei: W. Schmöger.

Heugras

von ca. 12 Morgen Wiesen, Wasserer Gemarkung, verpachtet

Adolf Rubin.

Ich suche auf 1. Juli ein gestittetes

Mädchen

aus guter Familie für Hausarbeit.

Fran Otto Sexauer.

Prachtbriefe sind zu haben in A. Döller's Buchh.

Erscheint: Dienstag, Donnerstags und Samstag mit der illustrierten wöchentl. Beilage „Gute Geister“. Abonnementspreis vierteljährl. M. 1. 25.

Hochberger Botte

Redaktion, Druck und Verlag von A. Döller in Emmendingen.

N. 71.

(Erstes Blatt.)

Emmendingen, Donnerstag 18. Juni

1891.

Der 18. Juni 1849 ist das Ende des ersten deutschen Parlamentes. Nachdem aus der Frankfurter Nationalversammlung die Gagerische Partei ausgeschieden, waren bis auf wenige Ausnahmen nur noch die Mitglieder der Linken übrig geblieben. Diese hatten sich von Frankfurt nach Stuttgart begeben, woselbst nun die Sitzungen des sogenannten „Rumpparlamentes“ stattfinden sollten. Eine Zeit lang tagte dieses, noch aus 104 Mitgliedern bestehende Parlament; als die Versammlung jedoch, geführt von drei tadellosen Männern, Löwe, Schott und Uhlend, am 18. Juni nachmittags 3 Uhr nach dem Fränkischen Reithause zog, um Sitzung zu halten, fand sie die Zugänge vom Militär besetzt. Ein Trommelwirbel überlante den Protest des Präsidenten, die Soldaten drängten vorwärts — das erste deutsche Parlament war nicht mehr. Viel wüthlicher Spott und Hohn ist später auf dieses Parlament und sein Ende geworfen worden. Mit Unrecht. Diese Versammlung, ein getreues Spiegelbild der unklaren, durcheinander gährenden, sich freuzenden und verwirrenden Stimmungen im Schoße einer großen, seit Jahrhunderten zerrütteten Nation, hatte das Beste gewollt und ihr Streben war jedenfalls nicht an eigenem Egoismus, vielmehr vielleicht an altem großem Idealismus gescheitert.

Vor 70 Jahren spielte sich im Orient das Ende des Vorspiels jenes großen historischen Dramas ab, das unter dem Namen des griechischen Befreiungskampfes bekannt ist. Am 19. Juni 1821 war die Katastrophe von Dragatschan. Fürst Alexander Ypsilanti, ein glühender Patriot, hatte sich mit einem Häuflein Getreuer gegen die türkische Zwangsherrschaft erhoben; allein Rußlands jägerndes Verhalten und die laue Unterstützung seitens des griechischen Volkes, das für die Idee der Selbstbefreiung noch nicht Opfer zu bringen geneigt schien, bereiteten dem Aufstand ein frühes Ende. In der siebenbürgischen Grenze kam es zu einem Gefechte gegen überlegene türkische Streitkräfte. Democh hatte der Fürst den Sieg beinahe gewonnen, als er im entscheidenden Moment von den Walachen verlassen wurde und nun eine nicht mehr gut zu machende Niederlage eintrat. Ypsilanti rettete sich auf österreichisches Gebiet, wurde daselbst verhaftet und von der damaligen sich durch Brutalität auszeichnenden österreichischen Regierung lange Zeit in einem Loch unter den Zinnen des Daches der Festung Muntacs gefangen gehalten.

Emmendingen, 16. Juni. Von einem Freunde unseres Blattes erhalten wir soeben folgende, theilweise auf eigener Anschauung beruhende Zuschrift über

das Eisenbahnunglück bei Mönchenstein.

Basel, 16. Juni. Ein Unglück, wie es in gleicher Tragweite bis heute die Schweiz noch nicht betroffen, hat gesehen über die Stadt Basel, über den Kanton, ja über die ganze Schweiz tiefe, tiefe Trauer gebracht. Eine Katastrophe, wie sie in der Geschichte der Eisenbahnen des europäischen Continents bislang noch nicht erlebt wurde, der gegenüber die Hugelatter Zugentgleisung nur als „Unfall“ bezeichnet werden darf; deren Einzelheiten nicht beschrieben, nur gefühlt werden können, hat unfähiges Weh über eine Reihe von Familien ergossen.

Im Dorfe Mönchenstein, einem der besuchtesten Erholungsorte der Basler, wurde am Sonntag das Bezirksgesangfest abgehalten und Hunderte von Sängern aus Nah und Fern, aus Stadt und Land, waren

Blitzschwaben und Kühmelker

oder Die Schweizer vor Waldschut.

Geschichtliche Erzählung aus dem Jahre 1468.

(Fortsetzung.)

„Nein, das hab ich nicht gesagt.“ sprach der Andere. „Hier ist er nicht, aber doch in der Nähe. Wenn Euch die Begleitung eines armen Teufels nicht zu gering ist, Herr Junker, so laßt ich Euch wohl heute noch zu ihm führen.“ „Das wäre mir sehr lieb.“ sagte Georg. „Wenn Du das kannst, Mann, so führe mich zu ihm und es soll gewiß nicht Dein Schaden sein.“

„Ich verlange keinen Lohn dafür“, erwiderte der Bauer. „Ich brauche auch kein Schritt weit zu gehen. Ihr müht mir bloß folgen, Junker, in mein Heimatort, nach Dettigob, denn dort besitzt der Ritter von Blumened mehrere Frohnhöfe, darauf er gegenwärtig verweilt, um die ihm beerespflichtige junge Mannschaft zum nahen Krieg gegen die Schweizer zu drillen.“

„Gut, ich folge Dir.“ sprach Georg. „wann willst Du aufbrechen?“ „Sogleich, wenn's Euch recht ist.“ rief der Bauer, indem er mit seinem Taschmesser an das Weinglas klopfte, um so der Wirbin Aufmerksamkeit zu erregen, welche er nun nach seiner Begehrte, die aber Georg bejahte. Dann standen sie auf und verließen zusammen die Stube.

Einige Minuten später sah der Junker wieder zu Pferde und ritt langsam davon, während der unerwartet gesunde Fährer festen Schrittes an seiner Seite ging.

„Seid Ihr bekannt mit den Ketzergängen Ekelenten?“ fragte der Bauer, als sie das Dorf Grießen verlassen hatten.

„Nicht bekannt“, erwiderte Georg, „aber warum die Frage.“ „Da kennt Ihr wohl den nicht, der dort oben wohnt.“ sagte der Landmann und deutete auf eine kleine Anhöhe, die sich über dem Dorf Grießen erhob. Dort sah man im Mondlichte die Linien einer kleinen Burg erglänzen.

„Gewiß nicht, ich bin zum erstenmal in dieser Gegend.“ sagte Georg. „Er nennt sich Junker Bernhart von Grießheim.“ fuhr der Bauer fort, „und daß ich's gleich rund heraus sage, er ist ein Fehlgang und eine Hasenfele ohne Weiden.“

„Du hast, wie es scheint, ein loses Hänglein, Bauer.“ sprach der Junker,

schon Vormittags aus allen Windrichtungen angelangt, um sich mit den Angehörigen an diesem ersten schönen Sonntag nach langem, hartem Winter und kaum begonnenem Frühling eine Erholung zu gönnen. Herrlich war das schmucke laubere Dorf mit Tannen, Gütlandern und Fahnen geziert, inmitten anmutiger Nebberge gelegen, durchströmt von einem wild-rauschenden Gebirgsbach, der Birs.

Nicht ganz 5 Kilometer vom Weichbild der Stadt Basel entfernt, bildete dieses lauschige Mönchenstein für Leute jeglichen Standes eine Station der Erholung für die Basler, die gewohnt, nach rühriger, emsiger Arbeit an den sechs Wochentagen, den siebenten zur Sammlung neuen Schaffensgeistes zu benützen. Aber heute sollte es für Viele, ach! für unendlich Viele die letzte Reise sein.

Der fahrplanmäßige Zug 174, in Basel um 2¹⁵ Mittags abgelassen, fuhr wie immer mit mäßiger Geschwindigkeit auf der romanischen Jura-Simplon-Linie entlang, mehrere hundert Reisende und Auskügler, zumeist Basler Kinder, mit sich führend. Dampfschraubend schlichen die zwei schweren Bergmaschinen sich auf dem Gelsee hin; hinterher ein Post- und ein Badwagen, zwei Wagen I. und II. Classe, dann sieben Wagen III. Classe in aufgezählter Reihenfolge, alle wie gesagt mit Menschen jeden Alters bis auf den letzten Platz gefüllt. Schon war die erste Haltestation, Mönchenstein, in Sicht, nur noch die Birsbrücke war zu passieren und der weitaus größte Theil der Anfassenden des Trains war an dem Endziel seiner heutigen Reise angelangt. Da mit einem Male ein Stoß, ein Ruck, ein Krachen in allen Fugen des Wagens: Die Brücke hatte unter der Last der beiden Maschinen nachgegeben, das Unglück war geschehen! Es erhob sich ein marktschütterndes Jammern, ein Klagen und Stöhnen, das hätte Steine zum Weinen bringen können. Hoch auf spritzten die Wasser der in Folge vorausgegangener häufiger Niederschläge selten tiefen Birs; schwarze, den Kesseln und Feuern der Maschinen entströmende Rauch- und Dampfswollen ließen auf den ersten Blick nicht die ganze Katastrophe übersehen. Ein Augenzeuge, der in dieser entsetzlichen Minute die Zugänge erblickte, erzählte uns das Schreckliche, wie er es noch in der Erinnerung und was er sein Leben lang nicht vergessen werde: Die erste Maschine des Zugs war schon etwa zur Hälfte auf dem soliden, steinernen, jenseitigen Widerlager der 16 Meter langen, in Eisenkonstruktion aufgestellten (Bogen-) Güterbrücke angekommen, als diese unter der abnormen Last nachgab und blitzschnell in das etwa 15 Meter tiefer liegende Flußbett der Birs hineinstürzte. Die zweite Maschine ritz die erste zurück und außer dem Post- und Badwagen, die sofort in den Fluten verschwanden, noch drei Personenwagen mit gegen 200 Anfassenden in die Tiefe; ein vierter Wagen,

und warum nennst Du den Herrn von Grießheim mit solchen schimpflichen Namen?“

„Well er's verdient, Herr.“ entgegnete der Bauer. „Seider Gott ist er aber nicht der Einzige, die sämtlichen Ekelente der ganzen Landgrafschaft sind nicht mehr als gemeine Prachthänse, Leuteschinder und Hasenbänke.“ „Bedenke was Du sprichst, Mensch, und zu wem Du sprichst.“ rief jetzt Georg auf's Höchste entrückt über die frechen Reden des Bauern. „Wisse, daß ich daran bin, meine Dienste dem Herzog Sigismund anzubieten, um gemeinschaftlich mit den Edeln dieses Landes gegen die Eidgenossen zu kämpfen. Gnade Dir Gott, wenn Du über einen meines Standes Dich erdrecht hast, Unwahrheit zu sagen.“

„Ich brauche mich nicht zu fürchten.“ entgegnete der Bauer. „Euere Mienen sind nicht die eines Ungerechten, sondern Ihr schaut ehrlich und frei in die Welt. Ich hätte mich sonst auch nicht Euch zum Führer angetragen. Uebrigens, wenn Ihr mit unsren Rittlern ins Feld zieht, so werdet Ihr Euch bald selbst von ihrer Nichtswürdigkeit überzeugen, und ich stehe dafür, edler Junker, eh' ein halbes Jahr um ist, denkt Ihr wahrhaftig, Klaus Wiedmer, der Bauersmann, hat recht gehabt.“

„Aber ich höre doch.“ sprach jetzt Georg, dem des Bauern freimüthig und offen Weisen zu gefallen anfang. „Ich höre doch schon so oft die Tapferkeit des Ritters von Blumened rühmen; auch Bilgerin von Heudorf soll ein kühner, uner-schrockener Mann sein.“

„Gewiß, diesen will ich nichts Uebels nachreden.“ antwortete der Bauer, „aber sie gehören auch nicht so eigentlich zur Ketzergängen Ritterschaft. Der von Blumened, obwohl er viele Besitzungen und Reichthume in unserer Landgrafschaft hat, gehört doch mehr zum Adel des Schwarzwaldes, und der Heudorfer, der jetzt auf Riffenburg sitzt, ist ein Högauer. Und sicher ist, hätten wir bei beiden nicht, unsere Junker und Ritter von Grießheim, von Ergingen, von Düringen, von Humland, von Strittberg, von Jettetten, von Mündingen sammt dem hochwürdigen Freiherrn von Thengen und dem stolzen Grafen von Sulz, wären beim Anblick der ersten Rühriten aus den Schweizerbergen Haß und Güt, Güt und Waterland und Alles im Stich lassen, um ihre liebwertige Haut in Sicherheit zu bringen.“ „Gewiß, Junker, ich sage es offen, wie mir um's Herz ist, der Adel unseres Landes kommt immer mehr herab und geht seinem Untergang entgegen. Wie oft höre ich meinen Vater noch erzählen von den früheren Zeiten, wie viel die Herren damals auf ihre Ehre auf ihr Rittershum gehalten haben.“ (Fortsetzung folgt.)

Inserate: die empfangte Garmondzelle oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

auch grauenhaft demolirt, reichte zur Hälfte, schräg abwärts hängend auf die Trümmer seines Vorderwagens, während die andere Hälfte, durch die Verknüpfung mit den letzten vier Wagen III. Classe noch oben auf dem Bahnkörper hängen blieb. Mehr sah unser Gewährsmann nicht mehr; diese schauerhafte Katastrophe wickelte sich in wenigen Sekunden ab, sie raubte ihm das Bewußtsein, ohnmächtig brach er unter der Last des Geschehenen und gewiß auch Mitgefühlten zusammen.

Eben begannen in der Kirche von Mönchenstein die Gesammtchöre der Eigengliedigen Sängler, als das Fest jäh durch die Kunde von dem Unglücklichen abgebrochen wurde. Alles strömte nach der Todesstätte und sofort begannen die Aufräumungsarbeiten. Mit besonders anerkennenswerthem Eifer begann zuerst die Mönchensteiner Feuerwehr mit der blutigen Arbeit; leider mangelte nicht nur am Sonntag, sondern auch noch gestern die einheitliche Leitung der Arbeiten. Bald war auch ein Hilfszug von Basel angekommen mit einigen Compagnien Sanitäts-Truppen, ein gleicher auch von Basel und Alles fand reichliche Arbeit. Die medizinische Facultät der Basler Hochschule, Militär- und Privatärzte weitesterten in ihren humanen Bestrebungen, die Verletzten zu verbinden und — die Leichen zu bergen. Mehrere Tode trieben auch den Fluß hinab, aber auch Schwerverletzte in großer Zahl, festgeklemmt zwischen Holz- und Eisenstücke der zertrümmerten Wagen, sah man hilflos und wehklagend das Wasser hinabtreiben. Die Mehrzahl derselben dürfte dem nassen Element aber wieder entrispen worden sein. In kurzer Zeit gleich die neben dem Bahnkörper gelegene an's Flußufer grenzende Weide einem Schlachtfeld. Bis Abends 8 Uhr waren etwa 50 Leichen aus den Trümmern herorgeholt und im Gras gebettet; einige Schwerverletzte, in ihrer Lage eingeklemmt, von außen aber sichtbar, mußten bis zu 7 Stunden, eine den Unglücklichen zur Ewigkeit gewordene Zeit, in ihrer Lage verbleiben, da mit gewöhnlichen Instrumenten eine Lösung des Materials, das sie zurückhielt, nicht denkbar war. Diesen wurden von Zeit zu Zeit Stärkungsmittel verabreicht. In der Nacht zum Montag wurden auch diese aus ihrer Lage befreit, zum Theil glücklich verstümmelt, vielfach amputationen bedürftig.

Den ganzen Mittag aber fuhren in unheimlich langsamem Tempo die Krankenwagen mit transportablen Verletzten nach der Stadt, während die umliegenden Häuser eiligst in Nothlazarethe verwandelt wurden für die Schwerverwundeten, deren Zahl auf etwa 70 zu schätzen ist und von denen bereits einige ihren Verwundungen leider erlegen sind. Die in der Nähe liegende Scheune eines Großgrundbesizers Geigy wurde nun zu einer Leichenhalle verwandelt und darin die unglücklichen Opfer ihres Sonntagsvergnügens aufgebahrt; am Montag Mittag zählten wir deren noch vier und vierzig, eine größere Anzahl war schon von deren Angehörigen nach erfolgter Agnosceurung abgeholt worden. Die Persönlichkeit aller Todten war am Montag schon festgestellt, bis auf drei oder vier, deren Identität noch zweifelhaft. Und immer noch sind nicht alle Leichen gehoben — am Montag Mittag wurden deren sieben, nach gefährlicher, mühsamer Arbeit, dem nassen Element entrispen. Lebende befinden sich unbedingt keine mehr unter den Ruinen des Zuges, dagegen Todte noch in schwerer Zahl. Während Basler Zeitungen den Gesamtverlust an Todten auf etwa 90—100 angeben, wird diese Zahl von Basler Bürgern und von Leuten des geretteten Zugspersonals auf annähernd 200 angegeben. Es ist die Zahl auch keineswegs zu hoch gegriffen, denn die zwei stark gefüllten Wagen I. und II. Cl. sind wegen der darauffolgenden Brücken- und Maschinentheile dem Räumungswerk noch garnicht zugänglich und werden es vor Ende der Woche auch nicht werden. Der Nationalität nach sind die Verunglückten meistens Schweizer, Basler; eine Dame aus Mannheim kam mit einigen Deutschen davon. Daß ein Emmendinger (namens Soder?) sich unter den Todten befinde, wie die „Basler Landzeitung“ wissen will, behauptet sich nicht, wie wir auf Grund eingezogener Erkundigungen beruhigend mittheilen können.

Die Folgen des Unglücks für einzelne Familien sind ganz trostlose: Ein pr. Arzt, Dr. Bögtlin, im Begriff mit Sohn und Tochter nach Grellingen (Kt. Bern) zu seiner dort zur Erholung weilenden Frau zu eilen, wurde sammt seinen Kindern heute hier beerdigt, als glücklich verstümmelte Leichen wurden sie aus dem Trümmerhaufen hervorgezogen. — Ein Schmied namens Diemann, ebenfalls aus Basel, beweint den Verlust seiner Gattin und dreier Kinder. — Ein Greis von nahezu 75 Jahren, Herr Privat Dubecl, liegt schwer verletzt im Stadt-Spital, seine Söhne, deren einer Gewerbeschuldirektor, der andere Lehrer, deren Frauen und Kinder sieht er, wenn er je gesundet, niemals wieder, alle haben das entsetzliche Unglück mit dem Leben bezahlt.

Doch genug mit solchen wüsten Bildern! — Was die Ursache des Unglücks gewesen, wird die bereits eingeleitete Untersuchung wohl ergeben. Daß der Unterbau nachgegeben, wird von Sachverständigen bestritten; der Thatfache aber entsprechend erscheint uns die Hypothese, daß die Eisenconstruction für solch schwere Trains, wie der verhängnisvolle vom Sonntag, zu schwach gebaut war. Sei ihm wie ihm wolle, dieses Unglück wird nicht nur den Eigengliedigen, sondern den Bahnverwaltungen aller Kulturstaaten eine ernste Mahnung sein, den Bahnkörper und besonders die eisernen Brücken in kurzen Zwischenräumen einer sachkundigen, gewissenhaften Prüfung zu unterziehen.

Alle Jene, die eine Verantwortung für das Mienenunglück zu übernehmen haben, leiden zur Zeit allzusehr unter der Last der verlorenen

Menschenleben, so daß es Niemand in den Sinn kommen wird, über sie vor Abschluß der Untersuchung ein Urtheil zu fällen. Wir wollen deshalb in freundschaftlicher Gesinnung zu unseren schmerzgeprüften Schweizern nicht Gleiches mit Gleichem vergelten, wenn wir uns auch wohl erinnern, daß vor zehn Jahren anlässlich des Jugtketter Unglücks von außerbadiſchen Zeitungen vielfach in vorrelliger Weise sehr geringſchätzig über badiſche Bahnen geurtheilt wurde.

Politische Tagesübersicht.

Unter dem Titel „Das Lustgebilde des allgemeinen Freihandels“ schreibt der „Schw. M.“: Die Berufsstatistik des deutschen Reiches von 1882 ergibt, daß 25,698,000 Menschen im Reich durch Erzeugung und Verkauf landwirtschaftlicher Waaren, 17,028,000 Menschen dagegen durch Erzeugung und Verkauf industrieller Waaren ihr Fortkommen finden. Von diesen zwei Berufsgebieten empfangen etwa 5 Millionen Beamte, Berufslose, Dienende und Anhaltensinsassen, sowie etwa 5,5 Millionen in Handel, Gaß, Schankwirtschaften und Verkehr Beschäftigte ihren Lebensunterhalt. Wenn man nun weiß, daß das Durchschnitts-Einkommen im Reich 350 Mark pro Kopf und Jahr nicht übersteigt (vergl. die Ergebnisse für Sachsen, Württemberg, Preußen) und daß im Durchschnitt mindestens 50% derselben für Nahrungsmittel aufgewendet werden müssen, so erhellt daraus, daß der gesammte Nahrungsmittelkonsum des Reiches etwa 46 (Ziffer von 1882) mal 175 gleich etwa 8050 Millionen Mark ausmacht. Der Theil, welcher von der Landwirtschaft verbraucht wird, kommt nicht in den Verkehr; was die etwa 10,5 Millionen Beamte, Händler u. s. w. brauchen, darf auch nicht berechnet werden, weil hierfür ebenso die landwirtschaftlichen, wie die industriellen Produzenten aufkommen müssen; dagegen müssen Gewerbe und Industrie, also 17,028,000, ihre Nahrungsmittel ohne Weiteres kaufen, und zwar im Betrag von 17 mal 175 gleich 2975 Millionen Mark. Diese Ausgabe ist sehr bedeutend. Wenn man nun auch annimmt, daß die Zölle die sämtlichen Nahrungsmittel im Inlande vertheuern, so dürfte die Vertheuerung doch 600 Millionen, also etwa 20% des Gesamtpreises, nicht überschreiten. In dem Augenblicke, wo man die Zölle ganz aufheben würde, würde entweder nur der Betrag von 2375 Millionen von der Industriebevölkerung an die landwirtschaftliche Bevölkerung entrichtet werden, oder aber noch weniger, da ja unter Umständen viel mehr als jetzt fremde Nahrungsmittel angekauft werden würden. Nehmen wir an, die landwirtschaftliche Bevölkerung verhalte sich nur 30% ihres durchschnittlichen Einkommens — das mir ebenfalls auf 350 Mark pro Kopf ansetzen — zum Einkauf von Industriewaaren, so wäre dies 25,7 mal 350,3 oder gleich 2698,5 Millionen Mark. In dem Augenblicke, wo die für den Verkauf seiner Waaren erlöste Summe für den Landwirth von 2975 Millionen Mark auf 2375 Millionen heruntergeht, kann selbstverständlich seitens der Landwirtschaft dieser Ausfall nur dadurch gedeckt werden, daß der Einkauf von Industriewaaren von 2698,5 auf 2098,5 sinkt, oder daß die 600 Millionen an der eigenen Ernährung des Bauernstandes abgehen. Die Industrie gewinnt also im Inlande 600 Mill. Mark an Ertragsausgaben, sie verliert aber dasselbe an inländischen Absatz. Wenn nun die Bauern, die landwirtschaftlichen Tagelöhner u. c. sich ohne Weiteres in Industriearbeiter verwandeln könnten, so könnte man ja sagen: die Industrie wird 600 Millionen Mark durch auswärtigen Abſatz decken. Aber wie, wenn dieser Export nicht gefunden wird? Wenn der Fall eintritt, daß ganze Artikel stoden? Wenn die Weltmarktpreise für Industriewaaren gewisser Art nicht einmal mehr die Produktionskosten decken? Dann steht es schlimm, sehr schlimm: die 600 Millionen für Nahrungsmittel braucht man, unerbitlich, aber die 600 Millionen Waaren, welche für sie eintreten sollen, werden nicht abgesetzt. Und was geschieht? die Industriearbeiter werden brotlos, weil man mittelst der Waaren das Brod nicht für sie eintaufen kann. Durch billiges Brod hat man die industriellen Arbeiter brotlos gemacht. Aber nicht nur dies. Die ländlichen Kreise sind durch die gefallen Preise noch mehr gedrückt, sie unterbieten die industriellen Arbeiter für Milch und die Löhne sinken in Folge des billigen Getreides. Denn im Allgemeinen bestimmen die Löhne in der Landwirtschaft die Lohnhöhe überhaupt, und die Rentabilität der Landwirtschaft ist der Maßstab für diejenige aller übrigen Erwerbszweige, was sich besonders in Amerika sehr klar zeigt. Dort stehen die Löhne so hoch, weil jeder zu jeder Zeit „Farmer“ werden kann mit geringem Kapital. — Wenn je ein volkswirtschaftlicher Schriftsteller dies klar erfasst hat, so ist es der Sozialist R. Marx (vergl. „das Elend der Philosophie“) gewesen. Er wußte, daß die Aufhebung der Zölle nur den wirtschaftlichen Zerlegungsprozeß beschleunigen müßte, und nur insofern war er für dieselbe. — Daß die Aufhebung der Zölle dem Handel und der Industrie vorübergehend einigen Gewinn bringen würde, ist nicht zu läugnen. Aber sie würde keineswegs den Nothstand unter der Bevölkerung beseitigen, sondern ihn bald bedeutend verschlimmern. Der Hauptnothstand liegt in der Degeneration unserer Landwirtschaft selbst, namentlich in ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. Nicht die Zollſtränke ist es allerdings, die auf die Dauer helfen kann, sondern eine durch alle möglichen Anstrengungen anzubahnde produktive Gestaltung unserer deutschen Landwirtschaft. Der Freihandel würde sie vernichten und so der inländischen Industrie den Markt schwächen zu Gunsten aller anderen Getreidelieferanten. Unsere deutsche Arbeiterverſicherungsgesetzgebung findet in den Industriestaaten Europa's immer mehr Anklang und Nachahmung. Nachdem man in Oesterreich nach deutschem Muster ein Krankenversicherungsgesetz in's Leben gerufen, beschloß dieses Frühjahr ein solches

auch das ungarische Parlament und noch diesen Herbst wird sich die ungarische Regierung mit der Einführung eines Unfallversicherungsgesetzes zu beſaſſen haben. In der Schweiz hat man sich ebenfalls zur Einführung der Kranken- und Invalidenversicherung entschrieben; auch die Franzosen stehen im Begriff, nach dem deutschen Muster zunächst wenigstens ein Altersversicherungsgesetz zu schaffen. In Dänemark, wo eine derartige Gesetzgebung bis jetzt auch noch nicht zur Einführung gekommen ist, hat man Krankenkassen und Versicherungskassen gegen Unglücksfälle in's Leben gerufen, die in den Hauptpunkten der deutschen Gesetzgebung ebenfalls entsprechen. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß auch in England in einer Versammlung einer großen Anzahl von Parlamentsmitgliedern Beratungen über die Einführung einer Altersversicherung stattgefunden haben. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß mit der Zeit noch andere Industriestaaten diesem Beispiele folgen werden. Selbstverständlich wird die deutsche Gesetzgebung dem einen Staat mehr, dem andern weniger als Grundlage dienen. Das nimmt Deutschland jedoch keineswegs das Verdienst, auf diesem Gebiete wenigstens im Prinzip bahnbrechend vorgegangen zu sein.

Wie der „Straßb. Post“ aus Berlin mitgeteilt wird, soll der Sommerfahrplan für den Personenverkehr, der früher auf den meisten deutschen Bahnen am 15. Mai, seit einer Reihe von Jahren aber erst am 1. Juni in Kraft trat, vom nächsten Jahre ab schon am 1. Mai in Kraft treten; ein Fortschritt, der sowohl im Interesse des Publikums als der Eisenbahnen liegt und mit Dank anzuerkennen ist.

In Rußland erstrecken sich die Verfolgungen brutalster Art, wie sie gegen die Juden verübt werden, jetzt auch auf die Protestanten. Meldungen aus Dessa zufolge wurden von dort sechzehn protestantische Familien verbannt und nach einem unbewohnten Distrikt Georgiens nördlich der persischen Grenze verwiesen; die Gegend wird von Tataren bewohnt. Die Verbannten wurden als Gefangene transportirt und machten die ganze Reise zu Fuß, von Militär begleitet.

Baden.

* Emmendingen, 16. Juni. Bei der gestern dahier stattgehabten Hundemusterung wurden im Ganzen 69 Hunde versteuert und zwar 59 männliche und 10 weibliche. Die hierfür entrichtete Steuer beträgt 1104 Mk., wovon nach Abzug der entfallenden Unkosten die Hälfte in die Stadtkasse fließt. Im verfloffenen Jahre, als die Steuer nur 8 Mark betrug, wurden 97 Hunde vorgeführt.

Freiburg, 15. Juni. Die Mietpreise für Wohnungen gehen hier schon seit einem Jahre wesentlich herunter, so daß beispielsweise für eine Wohnung in guter Lage, für welche letzter 1000 M. bezahlt wurden, jetzt nur 800 M. bezahlt werden, und eine andere, für welche der Vermieter 1300 M. verlangte, schließlich für 1000 M. abgelassen wurde. Trotzdem wird immer noch rüftig darauf los gebaut, und da auch der Fremdenzug etwas nachgelassen, ist an eine Erhöhung der Mietpreise in nächster Zeit nicht zu denken. Wenn nur die so hochgeschraubten Marktpreise, über welche vielfach geklagt wird, auch etwas herunter gehen wollten!

Vom Schwarzwald, 13. Juni. Der sogen. Bärteleshof in Wagenfeld bei St. Märgen ist total niedergebrannt. Fast sämtliche Fahrnisse, 14 Stück Vieh und 8 Schafe sind mit verbrannt.

Affordvergebung.

Die israelitische Gemeinde Emmendingen beabsichtigt die Betonierungs- und Maurerarbeiten zur Wiederherstellung der theilweise eingestürzten Umfassungsmauer des Begräbnisplatzes im Submissionswege zu vergeben.

Kostenüberschlag und Vergabungsbedingungen sind im Geschäftszimmer des Stadtbauamteisters einzusehen und wolle schriftliche Angebote mit der Aufschrift „Submission“ verschlossen und längstens bis zum 22. Juni l. J. eingereicht werden.

Haus-Versteigerung.

Freitag, den 26. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, läßt Heinrich Häring in diesem Rathhause sein in der Brunnenstraße dahier gelegenes zweistöckiges Wohnhaus, nebst Scheuer und Stallung und 6 Ar 89 qm Hofstätte und Garten öffentlich zu Eigentum versteigern. Emmendingen, den 13. Juni 1891. Bürgermeisteramt: P o l l.

— Eine Leistung, die nicht Jeder fertig bringt, hat dieser Tage der älteste Bürger in Konstanz, der 97jährige Schreinermeister J. N. Klemm, vollbracht; er bestieg in der Rüstigkeit eines Jünglings den Münsterturm (386 Treppentritten) und nahm nach gemessener Fernsicht heiter und ebenbürtig den Abstieg.

Mosbach, 15. Juni. Dem Landwirth G. von hier, der ein verkauftees Kind dem Käufer zuführen beabsichtigte, wurde dieses auf der Straße ſcheu, suchte sich seines Führers zu entledigen und riß ihm dabei den rechten Arm aus.

Mosbach, 15. Juni. Seit mehreren Tagen haben wir bei abwechselnder Windrichtung eine so kühle Witterung, daß man nicht nur gezwungen ist, den Ueberzieher wieder heranzuholen, sondern daß vorgehens früh bei 2 1/2 Grad und noch weniger die Bohnen theilweise zum 2. Male erstoren.

Fermisschte Nachrichten.

— In der Manteuffelkaserne in Straßburg übte sich dieser Tage ein Fähnrich im Schießen nach der Scheibe mit Napfpatronen. Unglücklicherweise befand sich unter letzteren eine scharfe Patrone, die die Scheibe durchschlug, einem Soldaten durch den Unterleib und einem andern durch den Arm ging, bis sie endlich in der Mauer stecken blieb.

— In Höheim i. E. wurde dieser Tage von einer durchwandelnden Zigeunerbande ein Kind, dessen Eltern abwesend waren, aus einem Hause gestohlen. Eine Nachbarin bemerkte das Verschwinden des Kindes und vermochte das Kind den Räubern noch rechtzeitig abzugeben.

— In Herkulesbad in Oesterreich hat sich der seit dem vorigen Jahre pensionirte Feldmarschall Ernst von der Wense aus Gram darüber, daß sich sein Bruder im Vorjahre erschossen hat, auf gleiche Weise das Leben genommen.

Die Bekämpfung der Blattfallkrankheit der Reben (*Peronospora viticola*) hat sich Dr. Barth, Direktor der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt zu Ruzsch, seit längerer Zeit zur besonderen Aufgabe gemacht. Im Verlauf des letzten Winters hielt er umfängliche und fleißige Vorträge in 5 verschiedenen Orten des Kreises Gebweiler belehrende Vorträge über die Ursachen und die wirksamen Mittel ihrer Abwendung. Bei der Dreifußschen Druckerei in Gebweiler hat er eine Schrift herstellen lassen, die alles zusammenfaßt, was dem Rebebesitzer zur Erkenntnis der Krankheit und zu ihrer Bekämpfung zu wissen nöthig ist. Die Darstellung ist durchaus populär und daher auch der gewöhnlichen Mann in der Lage, die Belehrungen und Rathschläge zu verstehen; die Krankheitsbeschreibung ist durch eine sehr genaue Zeichnung veranschaulicht. Die landwirtschaftlichen Kreisvereine sollten sich die Verbreitung dieser den Titel „Die Blattfallkrankheit der Reben und ihre Bekämpfung“ führenden Schrift die nur wenige Pfennige kostet, ernstlich angelegen sein lassen. Ein Ankauf in großer Anzahl Exemplaren und unentgeltliche Vertheilung unter der Bevölkerung seitens der Vorkände dürfte zu empfehlen sein.

Ganz seid. bedruckte Foulards Nr. 1.90 bis 7.25

p. Met. — vers. roben- und stückweise porto- und zollfrei in's Haus das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppelpost Briefporto nach der Schweiz.

Vom Raucher dem Freunde empfohlen, wird **Holland, Tabak 10 Pfd.** a. 8 Mk. täglich bei **D. Becker in Seesen a. Sarz** nachbestellt. (Notariell erwiesen.)

Empfehle mein Lager in
Ia. Friedrichsthaler Gußstahlfelsen,
ächt Mailänder Schleifsteine,
Würbe, Rechen, 3 u. 4 zinf. Gabeln
mit und ohne Stiel
unter Zusicherung billigster Bedienung.
Hermann Falk, Eisenhandlung
Emmendingen.

Heugras-Versteigerung.

Die Gemeinde Mundingen läßt am
Samstag, den 20. Juni,
Mittags 1 Uhr
im **Salmenwirthshause** den Heugrasertrag aus ihren Gemeindegewiesen mit Borgfrist öffentlich versteigern.
Mundingen, den 16. Juni 1891.
Möhner, Bürgermeister.

Ein aufgerichtetes

Bett

ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Blattes.

Lebensversicherungs- und Ersparnis-Bank

in Stuttgart.

Vericherungsstand 332 Millionen Mark, Bankfonds 88 Millionen Mark, Zugang in den letzten 5 Jahren 12 1/2 Millionen Mark.

Diejenigen, welche im Juni noch beitreten, haben Antheil am diesjährigen Ueberschuß.

Statuten, Prospekte u. s. w. sind zu haben bei den Vertretern: Emmendingen: **D. Odenheimer.** — Gdingen: **Rathsch. Zimmermann.** — Kenzingen: **S. Schwarz.** — Waldkirch: **Jos. Rau.** — Freiburg: **L. Weissenrieder, F. R. Albrecht und J. Erbacher, Berv.-Assistent.**

Öffentliche Versteigerung.

Freitag, den 19. d. Mts.,
Vormittags 1/2 12 Uhr
beim Nebstoch in Rönningen, werde ich im Vollstreckungswege das Heugras von ca. 72 Ar Wiesen in 5 Abtheilungen, ferner 2 Commoden, 4 Kirschb. Kleiderkästen, 1 Krotte mit eis. Spindel, 1 Faß 28 Dhm, 1 Faß 27 Dhm und 9 Fässer ca. 50 Dhm haltend, 1 Drottich, 1 Futterschneidmaschine, 1 Stubenlasten, 1 Lampe, 1 Dielenwagen, 1 Hobelbank und einen großen Dunghaufen gegen Baarzahlung versteigern.
Emmendingen, 16. Juni 1891.
Geyert, Gerichtsvollzieher.

Heugras-Versteigerung.

Die Gemeinde Theningen versteigert am
Samstag, den 20. d. Mts.,
Morgens 8 Uhr
anfangend, das Heugras ab circa 70 Morgen Gemeindefrieden. Zusammenkunft bei der Elzbrücke dahelbst.
Theningen, den 13. Juni 1891.
Der Gemeinderath:
Chrlr.

Heu- und Oehmdgras-Versteigerung.

Samstag, den 20. d. Mts.,
Vormittags 7 Uhr
unterhalb der Sägmühle anfangend, versteigert die hiesige Gemeinde den diesjährigen Heu- und Oehmdgrasertrag von circa 60 Morgen Gemeindefrieden.
Rönningen, 13. Juni 1891.
Gemeinderath.

Heugrasversteigerung.

Die Unterzeichnete versteigert
Freitag, den 19. d. Mts.,
Nachmittags
auf dem Rathhause dahier, unmittelbar nach der städtischen Heugrasversteigerung den diesjährigen Heugrasertrag ab ca. 20 Morgen Wiesen in 22 Abtheilungen an den Meistbietenden mit Borgfrist bis 1. Nov. d. J. Kaufliebhaber, welche den Grasmuch vorher anzusehen wünschen, wollen sich auf unserem Comptoir anmelden.
Emmendingen, 10. Juni 1891.
Erste Deutsche Kamie-Gesellschaft.

C. A. Ringwald läßt am Freitag, den 19. Juni, Vormittags 10 Uhr im Dreikönig das Heu- und Oehmd-Gras folgender Matten versteigern:

ca. 76 Ar bei Dr. Höfer,
" 62 " unter Verch,
" 56 " Regelmatt,
" 185 " Weitengarten,
in schiedlichen Abtheilungen.

Heugras

von ca. 12 Morgen Wiesen, Wassereremerkung, verpackt
Adolf Rubin.

Mittel gegen die Blattfallkrankheit

(Peronospora)
der Reben, Kartoffeln, Rüben, Obstbäume, Beerensträucher und pflanzliche Parasiten, gegen Blattläuse und Raupensatz.
Kupfervitriol in großen Krystallen und gemahlen.
Kupferkalk - Pulver (Vordelaiser-Brühe), ist mit Wasser angerührt zum Bespritzen sofort fertig, daher einfach und billiges Mittel.
Sulfatino (Kupfervitriol-Schwefel-Kalk-Pulver). Auch gegen Oidium (Weißerig), Schwarzfäule etc. zum direkten Bestäuben.
Kupfervitriol-Schwefel-Spekstein-Pulver,
Kupfergyps-Pulver,
Schwefel, gemahlen,
Eisenvitriol,
Alle Chemikalien zu landwirthschaftlichen Zwecken.
Billigste Preise.

Dr. H. Aschenbrandt,

Fabrik Chem. Produkte u. künstl. Dünger, Emmendingen (Baden).
Ausführliche Preisliste und Gebrauchsanweisung, sowie jede weitere Auskunft gratis und franco.

Herben und süßen ung. Natur-Medicinal-Wein

der Wein-Grosshandlung
Einen nur aus Trauben ohne jeden Zusatz concentrirten Ausbruch-Wein von höchstem medicinischem Werthe empfiehlt:
Karl Buisson, Apotheker, Emmendingen.
NB. Der Firma J. LEUCHTMANN wurden für ihre hervorragenden Leistungen zur Förderung des realen Handels mit „Süßen Natur-Medicinal-Weinen“ von Seiten der Wissenschafts hochehrende Anerkennungen zu Theil.

Heugras-Versteigerung.

Samstag, den 20. Juni,
Vormittags 9 Uhr
versteigern wir auf dem Mauracher Hofe bei Denzlingen den diesjährigen Heugrasertrag ab circa 60 Morgen Wiesen, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Auswärtige, uns nicht bekannte Steigerer, haben Vermögenszeugnisse mitzubringen.
Gebrüder Sonntag.

Die unterzeichnete Firma verkauft aus freier Hand das

Heugras-Ertragniß

ab ca. 15 Morgen Wiesen nächst der Fabrik in schiedlichen Abtheilungen.
Näheres auf dem Fabrikhof.
G. Selbing.

Heugras-Verpachtung.

Ich habe noch folgende Wiesen zu verpachten:
38 Ar 7 Meter auf den oberen Haselmatten,
die Gemeindefriede neben der Papierfabrik.
Näheres auf dem Comptoir der Papierfabrik.
J. J. Sonntag.

Heugras-Versteigerung.

Zoh. Lehr in Freiburg versteigert
Freitag, den 19. Juni,
Morgens 10 Uhr
im Dreikönig in Emmendingen ca. 2 1/2 Morgen Wiesen in schiedlichen Abtheilungen.

Handelraffhaus.

Wegen Wechsel des Pächters sowie baulichen Veränderungen bleibt das Raffhaus bis auf Weiteres geschlossen. Die Wiedereröffnung wird auf gleichem Wege bekannt gegeben.
Waldkirch, 9. Juni 1891.
Der Handelverein.

Feinst. Spundenkäse

Ia. Limburger und Schweizerkäse
empfehlte billigt
W. Reichelt.

Ein braver Knabe

der die Schneiderei erlernen will, kann in die Lehre treten. Wo sagt die Expedition d. Blattes.

Ein gut erhaltenes Tafellavier

billig abzugeben.
Gustav Wagner.

Einen leichten ein-spännigen
Wagen
und eine
Chaise
hat zu verkaufen
Wagner Bühner.

Verloren

ein seidener Geldbeutel am Montag Mittag von Café Haas bis zum Bahnhof. Gegen Belohnung in der Expedition d. Blattes abzugeben.

Käse

Ia. Limburger per Pfd. 35 Pfg.
" weich. Schweizer. " " 55 "
" Emmenthaler " " 85 "
bei Abnahme von 10 Pfd. 5 Pfg., mehr 7 Pfg. per Pfund billiger, versendet unter Nachnahme
G. Schmidt's Käsehandlung
Langenau bei Ulm a. D.

Neue Gänsefedern

I. Sorte nur 1 Mark 40 Pfg.
II. Sorte nur 1 Mark 20 Pfg.
III. Sorte nur 1 Mark.
ein Pfund. Diese Gänsefedern sind grau, ganz neu, und mit der Hand geschliffen. Probe-Postcolli mit 10 Pfund und auch mehr versendet mit Postnachnahme J. Kraja, Bettfedernhandlung, Prag 620 I. (Böhmen). Umtausch gestattet.

Sägspähne

sind stets billig zu haben bei Bauunternehmer
Jul. Bayer
Waldkirch.

Agenten

Für die Acquisition kleiner Lebensversicherungen werden überall thätige Agenten unter günstigsten Bedingungen gesucht.
Gefl. Offerten unter N. N. 300 an die Exped. d. Blattes erbeten.

Emmendinger Fruchtmarkt.

Den 12. Juni 1891.
Fruchtpreis
Weizen
Salbweizen
Roggen
Mispelfrucht
Lerwa
Gersten
Hafer
Weichkorn
4 Pfund Schwarzbrot kosten 52-56 Pf.
1 Pfund Butter — M. 85 Pf., 1 Pfund
Döhlensack 70 Pf., 1 Pfund Schmalz 86 Pf., 20 Liter Kartoffeln 1 M. 10 Pf.
Frachtbrieft sind zu haben in
A. Döller's Buchh.
Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstags und Samstag mit der Illustration wöchentlich. Beilage „Gute Geister“. Abonnementspreis vierteljährlich M. 1. 25.

Hochberger Botte

Redaktion, Druck und Verlag von A. Döller in Emmendingen.

N. 71. (Zweites Blatt.) Emmendingen, Donnerstag 18. Juni

Inserate:
die einspaltige Car-
monzelle oder deren
Raum 10 Pfg.
bei Wiederholungen
Rabatt.

1891.

Die Katastrophe von „Mönchenstein“ (Schweiz).

Am Freitag Mittag 2 Uhr 50 Min. verläßt ein Kurzug der Schweizer Jurabahn die Station Basel, so auch am Sonntag den 15. d. M. Da in Mönchenstein an diesem Tage ein Sängerefest abgehalten wurde, war der Zug voll besetzt; es waren nach mehreren Angaben 10 Personen und ein Gepäckwagen und war der Zug mit zwei Lokomotiven bespannt. Bemerkenswert ist hier, daß die Schweizer Lokomotiven viel schwerer als die unfrigen gebaut sind, weil sie oft starke und lange Steigungen zu überwinden haben. Wenig Minuten vor Station Mönchenstein hat die Bahn eine Brücke über die z. Zt. ziemlich starke Birs, welche ungefähr so stark wie die Elz ist, zu passieren.

Die erste Lokomotive hatte den jenseitigen Brückenpfeiler bereits überschritten, als ein heftiger Knack erfolgte. Derselbe wurde hier, in dem 1 1/2 Stunden entfernten Grenzort, wie ein heftiger Donnererschlag vernommen. Aufklärung herüber erhielt man hier schon nach 5 Uhr. Ich machte mich Montag früh 5 Uhr auf den Weg und erreichte den Ort des entsetzlichen Unglücks nach 6 1/2 Uhr. Das Chaos der Zerstörung macht um so tieferen Eindruck, da die hier wundervolle Natur auch ein kaltes Herz freudig stimmen muß.

Ich habe das Unglück bei Hugstetten gesehen; es war großartig, weil alles oben auf dem Damme und ausgebreitet zu sehen war, hier aber ist alles in dem engen Bett der Birs zusammengebrängt viel schrecklicher anzusehen. Die erste Lokomotive wurde wieder zurückgerufen und liegt mit den Rädern senkrecht nach oben einige Meter auf der rechten Seite des Uferpfeilers vorstehend im Flußbett, darunter im nassen Grab heute noch der Führer. Der Kohlentender ist auf die rechte Seite umgeklippt. Die zweite Lokomotive steht senkrecht, bis über die Räder vom Wasser umrauscht, im Bett des Flußes.

Hinter der II. Lokomotive lag der Gepäckwagen, dann ein solcher I. und II. Klasse, von diesen und den 3 nächsten Wagen III. Klasse ist nichts mehr zu sehen als ihre Eisenhülle in grauenhafter Zertrümmerung. Dazwischen sah ich einen Arm mit zurückgestreiftem Aermel und einem verletzten Schädel hervorstechen.

Der 5. Wagen hängt über den Brückenpfeiler herunter und ist die vordere Abtheilung desselben mit 4 Coupés in seinen Wänden zertrümmert; doch soll es in demselben nur einen Toten gegeben haben. Die 4 hintersten Wagen stehen unverseht auf den Schienen.

In einer neuen großen Schauer bei der Unglücksstätte in zwei Reihen auf Stroh gebettet, mit zum Theil schrecklich entstellten Gesichtern und mit verstümmeltem Körper sah ich gegen 50 Leichen; andere sind von ihren Angehörigen bereits abgeholt worden; auch von den Schwerverwundeten sind bereits mehrere gestorben; viele liegen noch unter den Trümmern begraben. Die Zahl der Toten ist noch nicht festgestellt, soll aber 80 betragen, vielleicht hundert erreichen. Da beinahe alle Basler sind, ist natürlich die Aufregung in dieser Stadt groß.

Jeder der diese Stadt verläßt sagt: „Ich habe so Schreckliches noch nicht gesehen; gar nicht es auch noch Schrecklicheres?“
Was war an diesem gräßlichen Unglück Schuld? fragt jeder. Augenzeugen wollen, ich habe keine andere Stimmen gehört, das Unglück der viel zu schwachen Konstruktion der Eisenhülle zuschreiben. Es jollen die Beamten beim Ueberfahren des 11 Uhr-Zugs heftiges Krachen und Schwanken der Brücke wahrgenommen haben.

Vermischte Nachrichten.

Die Eisenbahn von Batu nach Tiflis besitzt eine fahrbare Kirche. Die Bahn fährt nämlich durch eine ausschließlich von Mohamedanern bewohnte Gegend, in welcher sich für die christlichen Angestellten keine Gelegenheit zur Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse bietet. Früher wurde hier und da auf den Bahnhöfen ein Gottesdienst abgehalten; jetzt benützt man aber hierzu einen eigens zu dem Zwecke gebauten achträdigen Eisenbahnwagen von 14,7 Meter Länge. An dem einen Ende ist ein Raum für den Altar und die sonstigen Erfordernisse des griechischen Gottesdienstes freigehalten; die Gemeinde füllt den übrigen Raum. Das Dach des innen kirchlich bemalten Wagens krönt eine Glocke und ein Kreuz.

(Gestürzte Pferde und Ochsen auf eine leichte Weise zum Aufsitzen zu bringen.) Jedem Landwirthe und Viehbesitzer ist bekannt, daß gestürzte Pferde und besonders Ochsen liegen bleiben und nicht aufstehen wollen. Ein einfaches Mittel, dieselben ohne Schmerzen auf die Beine

zu bringen, besteht darin, daß man den Thieren die Nasenlöcher mit einer Handvoll Gras zustopft. Weil nun infolge dessen den Thieren die Luft fehlt, so werden sie unruhig, suchen nach Luft und springen von selbst auf. Niemals soll dies einfache Mittel erfolglos geblieben sein.
— In der Rechenstunde. Lehrer: „Frischen, wenn du ein Mann wärst und hättest dreitausend Thaler — Du müßtest Dir aber gern ein Haus kaufen, welches zehntausend Thaler kostet, was brauchst Du da noch?“ — Frischer: „Eine reiche Frau!“

Ueber fertige Kupfervitriol-Kalkmischungen

für die Bereitung der Vordelaiser Brühe zur Bekämpfung der Blattfallkrankheit der Reben, schreibt der Direktor der Kaiserl. landwirthschaftl. Versuchsstation für Elz-Bothringen Dr. Barth in Nr. 24 der Landw. Zeitschrift für Elz-Bothringen vom 13. Juni d. J. folgendes:

Von verschiedenen Seiten aus Unter- und Oberelz sind Anfragen an mich ergangen, ob man nicht die Mischung von Kupfervitriol und Kalk in geeignetem Verhältnis pulverförmig in der Art vorräthig erhalten könne, daß der Winger dieses Pulver nur mit Wasser anzurühren braucht, um eine zum Bespritzen der Reben brauchbare Flüssigkeit zu haben.

Es wird mir auch mitgetheilt, daß, z. B. in Thann und in Sulz u. Wald, solche Mischungen thatsächlich bereits verkauft werden. Ich ließ daher in einer Fabrik Versuche über die Bereitung von Kupfervitriol-Kalkmischungen herstellen, die bis vor Kurzem völlig fehlschlagen.

Die blaugrünen Pulver lieferten mit Wasser einen Brei, der seine Trübung sehr schnell und grobkörnig am Boden absetzte und nicht als brauchbare Brühe angesehen werden konnte. Erst ganz kürzlich gelang es, zu durchaus befriedigenden Resultaten zu kommen. Danach muß das Kupfervitriolpulver nicht blaugrün, sondern weiß dargestellt zu werden; es muß sich mit Wasser ohne jedes Erwärmen zu einer blauen trüben Flüssigkeit anrühren lassen, deren lockerer feinstöckiger Kupferkalkbrei lange Zeit suspendirt bleibt und sich nur sehr langsam absetzt, durch geringe Bewegungen aber wieder in der ganzen Flüssigkeit schwebend vertheilt werden kann. Kupfervitriol und Kalk dürfen in dem Pulver selbst noch nicht in Wechselwirkung treten, sondern müssen, jedes als feinstöckige Körnchen, völlig unverändert neben einander bleiben und erst im Augenblick des Hinzufügens von Wasser diejenige Umsehung erfahren, welche für einen guten Vordelaiser Brei charakteristisch ist.

Ich habe die Bereitungsweise der Firma: Dr. H. Aschenbrandt in Emmendingen mitgetheilt. Das von dieser Fabrik gelieferte weiße Pulver giebt mit Wasser in dem Verhältnis von 4:100 (4 Kilogr. Pulver auf ein Hektoliter Wasser) angerührt einen zuverlässig wirksamen und gut auf den Blättern haftenden Vordelaiser Brei.

Die Herstellungskosten dieses Pulvers betragen, daß es ungefähr zum gleichen Preise, wie reiner Kupfervitriol seitens des Fabrikanten verkauft werden muß. Wer also die Mühe nicht scheut, sich die Vordelaiser Flüssigkeit nach der von mir in Nr. 23 dieser Zeitschrift gegebenen Anleitung selbst zu bereiten, für den ist der Einzelkauf von Kupfervitriol und Kalk vorthellhafter, billiger. Wer das bequemere Verfahren, ein fertiges Pulver nur mit Wasser anzurühren vorzieht, um ein gut wirksames Bekämpfungsmittel gegen die Peronospora zu erhalten, der wird gern einen etwas höheren Preis dafür anlegen. Nur kaufe man keine unrichtig bereiteten farbigen Pulver, welche den Anforderungen für die Bereitung guter Kupferkalkmischungen nicht entsprechen; denn damit hat man sein Geld erfolglos ausgegeben.

Die Firma Dr. H. Aschenbrandt in Emmendingen, welche das weiße Kupferkalkpulver nach meinen Angaben herstellt, unterzieht sich auch für diesen Artikel der Kontrolle der Versuchsstation Aufsch in der Weise, daß sie jedem Käufer die Untersuchung einer Probe des gekauften Pulvers auf ihre Kosten bewilligt. Der Winger kann sich daher ohne eigene Kosten durch Einsendung einer Probe an die Versuchsstation Hunsbach über die Vollwertigkeit und Brauchbarkeit des von ihm gekauften Kupferkalkpulvers Gewißheit verschaffen.

Der Direktor der Kaiserl. landwirthschaftl. Versuchsstation für Elz-Bothringen.
Dr. Barth.

Das Schuhfett Marke Büffelhaut

hat sich längst als das beste Lederkonservierungsmittel bewährt; es macht und erhält das Schuh- und Lederzeug wasserfest, dauerhaft, weich und tiefgeschwarz...

anspruchsvollsten Zeitungsleser

darf die reichhaltige und gebiegene Inhalt des täglich 2 mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinenden Berliner Tageblatt...

größte Verbreitung in Deutschland u. im Auslande

Als besondere Vorzüge des B. T. seien u. A. hervorgehoben: Freistünne, unabhängige politische Haltung, Zahlreiche Spezial-Telegramme von eigenen Correspondenten an den Haupt-Weltplätzen...

Werkvolle Original-Feuilletons unter Mitarbeiterschaft steller auf allen Hauptgebieten, als Theater, Musik, Literatur, Kunst, Naturwissenschaften, Heilkunde etc.

An abonniert auf das täglich 2 mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende Berliner Tageblatt...

Hungar. Bucht-Geflügel

Lebende Ankunft garantiert, in 10 Pfund Postfähig, alle Rassen über-treffend, fleißige Eierleger, auch zum sofortigen Schlachten geeignet:

- 1 Gans und 1 Ente 6.-
3-4 junge Brat-Enten 6.25
5-7 junge Brat- oder Dachhühner 6.25
2 Suppen- und 2 Dachhühner 6.25

Edler Hungar. Wein

in 5 Kilo Probefäßchen, circa 4 Liter Inhalt:

- Magyarer weiß, alt und feurig Mk. 5.-
Meneser roth, alt und feurig 6.-

Leopold Fischer, Temesvár Josefstadt (Südungarn).

Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer von BREMEN nach

Newyork, Ostasien, Brasilien, Baltimore, Australien, La Plata



Nähere Auskunft erteilt: Conrad Lutz, Emmendingen, Valentin Kalt, Hippenheim, A. Eberhard, Rechts-Agent, Kenzingen, Lothar Hirtler, Endingen.

Schwarze Seidenstoffe zu Kleibern unter Garantie, vorzügliche Qualitäten sind fortwährend in reichlichem Assortiment vorrätig...

Das wohlgetragene Bild unseres und leider so früh entrissenen früheren Landtagsabgeordn. Bezirkschier-arzt Frank von Theningen, ist in Cabinetformat zum Preise von 2 Mark zu haben in A. Dölter's Buchhandlg.



Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1889.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gerimmt u. gewaschen, echt nordische Bettfedern.

Grünes Kursbuch

für Großh. Bad. Bahnen Preis 50 Pfg. vorrätig in A. Dölter's Buchhdl g.



Germania Pomade, Kahlkopf! O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!

Sieben erschienen: Relief-Karte des Hohen Schwarzwaldes (Freiburg und Umgebung)

für Touristen bearbeitet von Fr. Güther in Farbendruck. Maßstab 1:52.500. Preis Mk. 2.50, auf Leinwand ausgezogen Mk. 3.20.

Er erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag mit der illustrierten wöchentl. Beilage 'Gute Geister'. Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25.



Inferate: die empfangliche Garmondheile oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Nr 72. (Erstes Blatt.) Emmendingen, Samstag 20. Juni 1891.

Einladung zum Abonnement.

Angeichts des Quartalwechsels erlauben wir uns, zu recht zahlreichem Abonnement auf den 'Hochberger Boten' mit illustriertem Unterhaltungsblatt einzuladen.

Die Expedition d. Blattes.

Vor 100 Jahren, am 20. Juni 1791, vollzog sich ein Ereignis von ungeheurer Tragweite, eine von jenen historischen Thatfachen, von denen man sagen kann, wenn man sie im Verhältnis zu den nachfolgenden Dingen betrachte: Wer weiß, welche Wendung die Weltgeschichte genommen hätte, wenn diese Sache anders gekommen wäre.

Deputirte, um die königliche Familie zurückzuholen und zu 'schützen'. In Wirklichkeit gleich die Rückkehr des Königs einem Gefangenen-Transport. Diese Mißglückte flucht hatte sehr nachtheilige Folgen.

Politische Tagesübersicht.

Am 15. Juni um halb 9 Uhr Vormittags fand zu Potsdam im Sterbezimmer des Kaisers Friedrich eine Gedächtnisfeier statt.

Die deutsche Flotte wird Ende Juli im adriatischen Meere gemeinsame Uebungen mit den italienischen und österreichischen Flotten ausführen.

Der 'Reichsanzeiger' brachte eine Rundschau über den Weltgetreidehandel im Mai und hebt hervor, daß die Ernteausichten sich im Allgemeinen gebessert haben; besonders gebe der Stand des Getreides in den Vereinigten Staaten und in Ostindien ausgedehnten Hoffnungen Raum.

Die Wünsche der sepharischen Kaufmannschaft und sonstiger Gewerbetreibenden, betr. die Abänderung der Gewerbeordnung bezüglich des Sauerweizens und des Detailreisens, scheinen ihrer baldigen Verwirklichung entgegenzugesellen.

Auf die Bitte der Schweiz hat der Reichskanzler telegraphisch angeordnet, daß für die Dauer der durch den Brückeneinsturz bei Mönchstein herbeigeführten Unterbrechung der direkten Linie Paris-Wien über Belfort-Basel alle aus Frankreich kommenden Reisenden mit direkten Billets bis Basel und darüber hinaus, die jetzt über Müllhausen-Basel fahren müssen, an der elsässischen Landesgrenze von der Passpflicht entbunden sein sollen.

In Luxemburg gibt eine Vorlage, betreffend den Neubau des großherzoglichen Palastes, den Französlingen den erwünschten Anlaß, gegen

Blickswaben und Kuchmelker

Die Schweizer vor Waldschut. Gesichtliche Erzählung aus dem Jahre 1468. (Fortsetzung.)

Wie sie sich übten in Honntung des Schwertes und bei allerlei kampflchem Spiel ihre Kräfte erprobten; dabei waren sie gerecht und milde gegen ihre Untergebenen und Leidrigenen. Sie richteten nach Recht und Gewissen und freuten sich, wenn's dem Bauern gut ging... Und jetzt? Sind diese wüsten Sauerboide und Weiberhelden noch Edelkette im wahren Sinne dieses Wortes?

Manch! rief jetzt Georg, dem es fast unheimlich wurde bei diesem Lobseinde der Ritterhaft. Manch, Du führst eine verwegene Sprache und wenn Du gegen jeden Fremden so freimüthig Dich aussprichst, wie Du es mir gegenüber thust, so könntest Du leicht einmal an den Unrechten kommen.

Das älteste u. größte Bettfedern-Lager

William Lübeck in Altona versendet vollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 Pfd. 6 Pfd. vorztl. gute Sorte M. 1.25, prima Halbdaunen nur M. 1.60 und M. 2. reiner Flaum nur M. 2.50 und M. 3.

Wunderbar ist der Erfolg

Sommerprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von Bergmann's Lillienmilch-Seife von Bergmann & Co. in Dresden.

Druckarbeiten

ur eleganten und billigen Ausführung v. Druckarbeiten aller Art empfiehlt sich die Buchdruckerei von A. Dölter in Emmendingen. Frachtbriefe (weiß und roth), sowie Rechnungsformulare und alle Arten Impressen sind stets vorrätig.